

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1919**

134 (15.5.1919) Erstes und Zweites Blatt

**Wegweiser:**  
In Karlsruhe frei im  
Haus geliefert vier-  
wöchentlich 4.80 M.,  
monatlich 1.20 M., an-  
den Anzeigebestellen  
abwärts monatlich 1.50 M.  
Anzeigensätze durch  
die Post frei im  
Haus gebracht vier-  
wöchentlich 4.80 M., Ein-  
schubnummer 10 Pf.

**Verlag, Schriftleitung  
und Geschäftsstelle**  
Königsplatz 1

# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift  
„Die Pyramide“

## Badische Morgenpost

**ABSTICH:**  
Die Gesch. Nonparell-  
zeile oder deren Raum  
25 Bl., Kleina. 1 M.,  
an erh. Stelle 1.30 M.  
Auf diese Zeile  
30% Feuerungsabgabe.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigen-Entnahme  
bis 12 Uhr mittags,  
kleiner Anzeigen bis  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechnummer:  
Geschäftsstelle Nr. 203,  
Berlauer Nr. 207,  
Schriftleitung Nr. 20 u. 894.

Geschäftsführer: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: Martin Golsinger; für Baden, Vorkriegs- und Volkswirtschaft: Heinrich Gerhardt; für Dänemark: Carl Sessemer; für Anzeigen: Paul Kukman. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buch- und Verlagsdruckerei in Karlsruhe. — Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Preussische Str. 106. Telephon-Nr. 1124. Für unvollständige Manuskripte oder Druckbogen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beifügt ist.

116. Jahrg. Nr. 134. Donnerstag, den 15. Mai 1919. Erstes Blatt.

### Die Unerfüllbarkeit der wirtschaftlichen Friedensbedingungen.

Die deutschen Sachverständigen, die unsere Friedensdelegation nach Versailles begleitet haben, sind jetzt zweifellos eifrig an der Arbeit, die deutsche Antwort so zu gestalten, daß aus ihr die Unerfüllbarkeit der Friedensbedingungen klar hervorgeht. Soweit sie dabei die wirtschaftlichen Bedingungen zu behandeln haben — in Wirklichkeit schneidet der Hauptteil des Friedensentwurfs tief und vernichtend in unser Wirtschaftsleben ein — werden sie zweifellos darauf hinweisen, daß deren Annahme mit einer Erdrosselung unserer Volkswirtschaft gleichbedeutend wäre. Es ist aber nicht anzunehmen, daß dieser Hinweis auf unsere Gegner einen für uns günstigen Eindruck machen wird; sie werden im Gegenteil aus diesem unserem Widerstand nur herauslesen, daß der Friedensentwurf so ausgefallen ist, wie sie sich ihn gewünscht haben. Denn mit der wirtschaftlichen Vernichtung Deutschlands würde das wichtigste Kriegsziel der Entente erreicht sein. Schien früher die Antikriegspropaganda „Wirtschaftskrieges nach dem Kriege“ zu beweisen, daß man sich dabei auf einen langwierigen Kampf gefaßt machen muß, so zeigt man jetzt, daß man kurzen Prozeß machen, den Wirtschaftskrieg durch eine einzige Schlacht, nämlich den Friedensvertrag, siegreich beenden will.

Je mehr man sich mit den einzelnen wirtschaftlichen Bedingungen des Friedensentwurfs beschäftigt, desto deutlicher wird es, daß auch jener der Wilsonschen Punkte (aufgestellt in der Rede in Kenner auf 27. September 1918), der sich gegen den Wirtschaftskrieg wandte, nicht nur verfehlt, sondern in das genaue Gegenteil verkehrt worden ist. Der Friedensentwurf als Ganzes gesehen, ob in seinen territorialen Fragen, ob in den finanziellen oder wirtschaftlichen Bedingungen, hat nur den Zweck, Deutschland seiner wirtschaftlichen Grundlagen zu berauben, es als Wettbewerber auf dem Weltmarkt auszuwachen.

Nun werden aber von unseren Feinden Forderungen an uns gestellt, wie der Wiederaufbau Nordfrankreichs und Belgiens, die Zahlung von Schadenersatz, Bau von Handelsschiffen. Da ist es Sache unserer Friedenssachverständigen, in der deutschen Antwort den unumstößlichen Beweis zu liefern, daß wir diese Forderungen unmöglich erfüllen können, wenn wir unserer wichtigsten Industriegebiete beraubt werden, wenn man uns nicht die Möglichkeit gibt, unser Wirtschaftsleben im Innern wieder aufzubauen. Wir brauchen gar nicht an das Gerechtigkeits- und Menschlichkeitsgefühl unserer Feinde zu appellieren, wir brauchen ihnen nur die kaufmännische Rechnung vorzulegen, ihnen die Gründe zu sagen, nach denen die Erfüllung der Friedensbedingungen außerhalb des Bereichs der physischen Möglichkeit liegt.

Wir müssen ihnen z. B. beweisen, daß das Saarreviers, Oberschlesiens, eines Teiles von Westpreußen und Dänemarks usw., seiner Handelsflotte und seiner Kolonien beraubte Deutschland einem Menschen gleichen würde, dem man die Gliedmaßen abgeschlagen hat, und daß man von diesem Menschen unmöglich fordern könne, daß er gehen und greifen soll.

Nehmen wir allein die auch von uns in vollem Maße anerkannte Verpflichtung, die während des Krieges verwüsteten Teile Nordfrankreichs und Belgiens aufzubauen, heraus. Wir können diese Aufgabe nur erfüllen, wenn wir dazu Kohle und Eisen haben, wenn wir die dazu nötigen Materialien herstellen können. Wir brauchen das Eisen z. B., um unser durch den Krieg zerrüttetes, durch den Waffenstillstand bis zur Paralyse geschwächtes Eisenbahnwesen wieder aufzurichten. Denn ohne dieses können wir die Friedensbedingungen nicht überleben, denn jeder Reparaturbedarf, wenn die Stunde der Sühne nicht, trotz aller Klädgers, Scheidemanns und seiner Komplizen, die früher die Menschenrechte mit Füßen getreten hätten, könne man von einer Ungerechtigkeit nicht sprechen. In völliger Verkennung der Sachlage wieze Scheidemann sich anheimelnd immer noch in der Hoffnung, daß der Vertrag des Schicksals des Post-Wilsonscher Vertrages haben werde. Die Alliierten würden jedoch beweisen, daß Deutschland sich wiederum täusche.

„Homme libre“ erklärt: Wenn Scheidemann sich von den Freiheiten der Gewaltpolitik und den rohen militärischen Schändlichkeiten abwenden will, er nur vermeiden, daß alle Kräfte Deutschlands zur Wiedergutmachung verwendet werden sollen. Deutschland wolle den Krieg und muß bezahlen. Dies ist die Vorbedingung des Friedens.

### Die drei Noten Rantaus.

Die drei Noten, welche Graf Broddorf-Rantau in Versailles an Herrn Clemenceau hat überreichen lassen, geben im Stil diplomatischer Sprache durchaus wieder, was der Ministerpräsident Scheidemann in der Nationalversammlung mit scharfer, flammender Entrüstung und härtester Anklage vor aller Welt beklundet hat, und was in gewaltigen Kundgebungen aller Teile des deutschen Volkes, die in diesen Tagen ununterbrochen in dicht gefüllten Sälen und unter freiem Himmel stattfanden, für die Unannehmlichkeit und für den Widerstandswillen bis zum äußersten der gesamten Nation zeugt. Die drei Noten des Grafen Rantau, die mit scharfen Strichen das grausame Vernichtungsziel der wirtschaftlichen Erdrosselung auch für die dunkelsten Augen klar machen, mit der Festigkeit des guten Gewissens statt der läugerischen Anklagen Beweis von Deutschlands alleiniger Kriegsschuld vor einem unparteiischen Tribunal fordern und die schamlose Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker durch die Abtrennung rein deutscher Gebiete oder die kaum verhängte Annexion des Saarreviers als helle Nacht sehen, werden auf das Ausland einen noch tieferen Eindruck machen als die große Rede Scheidemanns.

Außerdem wird der Text der Friedensbedingungen der Alliierten allmählich ja überall in seinen Einzelheiten bekannt werden. Überall kann man die unumstößlichen und raffinierten Versöhnungsabsichten erkennen, die die Verfasser dieses größten Schandwerkes der Weltgeschichte aufgestellt haben. Daß auf jeder der 193 Seiten in deutscher Text findet man Bestimmungen, die wie Ärgernisse gegen unsere Volkswirtschaft und unser Wirtschaftsleben wirken müssen. Zu der Versteigerung und ökonomischen Verflauung soll auch noch die buchstäbliche Auszehrung und körperliche Verelendung Deutschlands kommen, d. h. das Verlangen der Auslieferung von 140 000 Milchkühen.

Das deutsche Volk wird kein eigenes Todesurteil nicht unterschreiben, wenn der Reichspräsident an einer letzten allgemeinen Willenskundgebung aufruft, das steht fest schon heute fest. Das deutsche Volk und seine Regierung haben vielmehr jetzt in höchster Not die Fühne ergriffen, die der Präsident Wilson so kläglich hat sinken lassen. Das deutsche Volk tritt in einen Vergewaltigungskampf ein für seine und aller andern unterdrückten Völker Erlösung von dem Joch kapitalistischen Imperialismus. Es tritt ein für Völkervereinigung, Selbstbestimmung und Schutz der freien menschlichen Arbeit. Das deutsche Volk wird in diesem Kampf ums Recht nicht nachlassen, und es hat sich noch einen festen Glauben bewahrt, daß die Millionen freier Amerikaner und Millionen anderer gerichts denkender Menschen die Schmach eines Clemenceau-Friedens empfinden.

Daß sie sich unserem Protest nicht nur mit Worten, sondern durch wirksame Handlungen anschließen werden, das können wir freilich nicht von heute auf morgen erwarten. Zunächst bleiben wir auf uns selbst beschränkt, und wir werden so unsere Sache selbst zu führen haben durch Verhandlungen und Gegenverpflichtungen in Versailles und durch die unerschütterliche Entschlossenheit in der Heimat, das Slavojoch nicht auf uns zu nehmen, beklunden.

### Pariser Kommentare zur Rede Scheidemanns.

Paris, 14. Mai. In der Rede Scheidemanns, welche von der gesamten Presse abgedruckt wird, liegen in der heutigen Morgenpresse auffallend wenig Kommentare vor.

„Reit Journal“ ist von den heftigen Protesten Scheidemanns in der Nationalversammlung gegen die Friedensbedingungen nicht überrascht, denn jeder Republikaner protestiere, wenn die Stunde der Sühne nicht, trotz aller Klädgers, Scheidemanns und seiner Komplizen, die früher die Menschenrechte mit Füßen getreten hätten, könne man von einer Ungerechtigkeit nicht sprechen. In völliger Verkennung der Sachlage wieze Scheidemann sich anheimelnd immer noch in der Hoffnung, daß der Vertrag des Schicksals des Post-Wilsonscher Vertrages haben werde. Die Alliierten würden jedoch beweisen, daß Deutschland sich wiederum täusche.

„Homme libre“ erklärt: Wenn Scheidemann sich von den Freiheiten der Gewaltpolitik und den rohen militärischen Schändlichkeiten abwenden will, er nur vermeiden, daß alle Kräfte Deutschlands zur Wiedergutmachung verwendet werden sollen. Deutschland wolle den Krieg und muß bezahlen. Dies ist die Vorbedingung des Friedens.

### Neutrale Stimmen.

Genève, 14. Mai. „Der Volk“ äußert in einem Artikel zur Rede Scheidemanns in der Nationalversammlung die Ansicht, daß der einzige Weg der Eingekerkerten werden könne, der ist, alle Segne zu

uns unmöglich macht, Belgien und Nordfrankreich wieder aufzubauen. Nur durch beratige Hinweise können wir hoffen, daß unsere Feinde zur Besinnung kommen, daß sie einsehen, daß der Pfeil, den sie gegen uns geschleudert haben, auf sie zurückprallen wird.

### Die drei Noten Rantaus.

Die drei Noten, welche Graf Broddorf-Rantau in Versailles an Herrn Clemenceau hat überreichen lassen, geben im Stil diplomatischer Sprache durchaus wieder, was der Ministerpräsident Scheidemann in der Nationalversammlung mit scharfer, flammender Entrüstung und härtester Anklage vor aller Welt beklundet hat, und was in gewaltigen Kundgebungen aller Teile des deutschen Volkes, die in diesen Tagen ununterbrochen in dicht gefüllten Sälen und unter freiem Himmel stattfanden, für die Unannehmlichkeit und für den Widerstandswillen bis zum äußersten der gesamten Nation zeugt. Die drei Noten des Grafen Rantau, die mit scharfen Strichen das grausame Vernichtungsziel der wirtschaftlichen Erdrosselung auch für die dunkelsten Augen klar machen, mit der Festigkeit des guten Gewissens statt der läugerischen Anklagen Beweis von Deutschlands alleiniger Kriegsschuld vor einem unparteiischen Tribunal fordern und die schamlose Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker durch die Abtrennung rein deutscher Gebiete oder die kaum verhängte Annexion des Saarreviers als helle Nacht sehen, werden auf das Ausland einen noch tieferen Eindruck machen als die große Rede Scheidemanns.

### Italienische Bestimmungen.

Bern, 14. Mai. Der „Corriere della Sera“ richtet in fast lebendem Tone an Frankreich die Bitte, die Italien feindlichen Friedensbedingungen nicht zu unterstützen und erwidert Clemenceau, die allgemein überhöhten Friedensbedingungen aufzugeben. Dieser Friede sei eine Sollenmaschine, die zu einer katastrophalen Katastrophe führen müsse. Es sei selbstverständlich, daß Italien einem Frieden nicht zustimmen könne, der die Deaconomie Frankreichs in Europa beende.

Genève, 14. Mai. Der der Conzilia nahebestehende Berichterstatter der „Revue“ erklärt offenbar in der Abicht, seine warnende Stimme in Paris hören zu lassen, daß die Lage in Rom als ganz unsicher angesehen werde. Man halte die Unterzeichnung des Friedens durch Deutschland für alles andere als sicher. Auch die Unterfertigung Italiens sei zweifelhaft. Die Zustimmung Italiens zu einem Frieden, der Deutschland wirtschaftlich zugrunde richte, wäre als einen schweren Fehler zu

### Beginnende Erkenntnis der Undurchführbarkeit der Rathpolitik.

Amsterdam, 14. Mai. „Dail Herald“ vom 12. Mai meldet: Sonar in England und auch in Frankreich erweine der Gedanke an einen Frieden, der Deutschland in den Völkern sofort aufzunehmen werden sollte. Der Gedanke, daß Deutschland erst eine Probezeit durchmachen müsse, tritt immer mehr in den Hintergrund.

### Die drohende Hand.

Sao Paulo, 14. Mai. „Dail Telegraph“ vom 10. Mai bringt eine Darstellung aus Washington und Neu-York, wonach eine japanisch-chinesische Ration und der Befehl zur Unterdrückung der Rationierung beschränkt seien. Eine Unterbrechung der Rationierung würde die Rationierung in den Vereinigten Staaten und Japan rufe eine allgemeine Unruhe in Amerika hervor.

Sao Paulo, 13. Mai. Die amerikanische Zeitung „Tribune“ laßt in der Friedensdelegationen, daß seit Carragano ein solcher Frieden nicht diskutiert worden sei. Die Zeitung „Sun“ fordert, daß der Senat Änderungsanträge mache.

### Kundgebungen gegen den Gewaltfrieden.

Stuttgart, 14. Mai. Auf Veranlassung des Staatsministers fanden heute abend in Stuttgart in acht Versammlungen massenhafte Kundgebungen gegen den Gewaltfrieden statt. Im Anschluß an die Versammlungen der Mitglieder aller Parteien der Landesversammlung, mit Ausnahme der U. S. P., gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der das völkerverwundende Volk zumutet, mit den deutschen Staatsgliedern in allen Teilen des Reiches gegen den Verzicht, rein deutsche Teile und Gebiete vom Reich loszulösen und gegen die Absicht, uns wirtschaftlich derart zugrunde zu richten, daß Millionen von Volksgenossen entweder den Hungertod erleiden oder auswandern müssen, flammender Protest erhoben und sich mit der aus ihr hervorgehenden Regierung einmütig hinter die Reichsregierung stellt, wenn diese die Unterzeichnung des uns zugemuteten Gewalt- und Machtfriedens ablehnt.

Darmstadt, 14. Mai. Heute mittags 2 Uhr fanden auf den drei ardeuten Plätzen Verantwärtigen Massenversammlungen der Arbeiter, Studenten und Arbeiterschaft statt. Es wurden Antritte gehalten und Entschließungen an den Gewaltfrieden und für einen Machtfrieden nach den 14 Punkten Wilsons angenommen. Auch in den Schulen wurden Antritte gehalten. Um 2 Uhr lauteten feierliche Klagen der Stadt. Sämtliche Betriebe und Geschäfte waren von 7 bis 9 Uhr geschlossen.

### Die deutsch-österreichische Friedensdelegation.

Verailles, 14. Mai. Die Ankunft der deutsch-österreichischen Delegation in St. Germain ist auf heute abend festgesetzt. Die Hauptdelegationen werden, wie die Wälder mitteilen, im Pavillon Henri IV. untergebracht, der vom amerikanischen Kreuz zur Verfügung gestellt wurde. Die übrigen Mitglieder in vier Villen in der Nähe. Genau wie die deutsche Delegation soll auch die österreichische mit der Außenwelt nicht verkehren. Ob und wann eine ungarische Delegation eintrifft, scheint noch ganz ungewiß zu sein.

Paris, 14. Mai. (Sa. Sab.) Graf Broddorf-Rantau setzte mit seinen fünf Mitarbeitern eine Note an Deutsch-Österreich auf, die ein Kurier der deutsch-österreichischen Delegation überbringen wird.

### Neuland.

Aus Leichterzeiten wird uns getrieben: Selbst unserer dunkelsten Bestimmungsvorgaben sind in dem letzten aller Friedensverträge, dem schändlichen Friedensvertrag der Weltgeschichte, noch ein Rest überlassen durch die nutzlose Fiktion jenes Völkervertrages, das uns von Gott und der Welt verlassene Deutsche an den jämmerlichen Schicksal unserer zerschundenen und unterdrückten Feinde macht. Nichts bleibt uns Bedauernswerten, als das nackte Leben; und auch dafür kann man uns nicht garantieren. Die Welt fruchtbarster materieller Not, die uns bebroht, läßt uns umschau halten nach einem Neuland, das zu erlangen uns dringend geboten erscheint.

Groß geworden in den Gemütern einer wohlhabenden Zeit, sind wir vielleicht nicht gewohnt, uns dauernd auch all der bekümmerten Gemütern zu entschließen, die den breiteren Volksschichten bisher als Lebensgenuss geboten waren. Und doch wird ein hartes Maß auch hier unser Lehmeister sein. So stehen wir nun in „gänzlicher Fokierung“ vor den Trümmern des Gewesenen, vor jenem abstrakten Nichts, das uns bitterste Art als Sühne aufzwingt, als Buße der Fehler jenes autoritären Systems, das ein ganzes Millionenvolk als Werkzeug seiner Politik mißbrauchte, bis sich das Volk aus diesem Banne erlöste. Und die Bilanz des Krieges tritt an uns mit erschreckenden Zahlenwerten heran. In tiefer Armut gestürzt, das ganze Volk entblößt vom Notwendigsten, leidet alt und jung Körperliche und seelische Qualen. Und nirgends Rettung aus bitterstem Elend. Nichts bleibt uns, als das Schicksal unserer Vermissten zu beweinen, die trostlose Zukunft unserer Jugend! Wie können wir anders, wenn wir in das lachende Auge eines Kindes, das nichtsehend verankert auf die Welt blickt, als ihnen, die unser Lebensinhalt und Stolz, unsere Freude und Hoffnung sind und bleiben sollen, helfen, den herabstürzenden Druck der Kisten zu erleichtern, die unser Unterhalt ihnen jetzt ihres Lebens ausgehandelt hat.

So wenig es gelingen wird, den neuen Staat mit Führern der alten Schule aufzurichten, daß er Dauer und Bestand verpricht, ebenso wenig wird unsere künftige Generation die unvergessenen ererbte Bürde der Kriegsschulden aller Art ertragen können, ohne unter ihrer Schwere seelisch zusammenzubrechen, wenn wir sie dafür nicht stützen. Mehr denn je brauchen wir künftige neue Menschen, mit einer neuen, freien Seele. Diese soll das Neuland werden, dort wollen wir unser Leben aufbauen und uns ein Reich schaffen, das von ewiger Dauer sein wird, dem alle Feinde nichts anhaben sollen. Kein reichlicher Nachbar wird uns alsdann die Grenzen dieses Seelen-Neulandes zerschneiden können. Die Deutschen gaffen von langer Zeit her als das Volk der Dichter und Denker. Gut so, da sind wir nahe am Ziel. Unser geistig Reich wollen wir in gekundem Fortschritt erweitern, wollen Herz und Gemüt. Diese besonders im Kriege durch Hunger, Leid und Mühsal verlorenen Güter neu bilden und härten und unser inneres Seelenleben als ein geistiges Neuland wiederherstellen und neu aufbauen. Es ist ein ernstes, folgenschweres Wort heute, das vor kurzem irgendwo geschrieben wurde: „Was schadet es einem Volke, wenn es die ganze Welt verlore und hinterher seine Seele wieder?“ Mehr und mehr, als wir ahnten, stehen wir vor der Notwendigkeit, das verlorenes Gut und Gut seinen freien Volkswille sich selbst erfüllen. Der ganze Menschheit Hammer ereignet uns aber, wenn man sich seine Umwelt, ihr Leben und Treiben gerade in diesen ersten Tagen anschaut. Eine hoffnungslose Gleichgültigkeit, hilfloser Leidismus und Geburtenlosigkeit findet ihren Ausdruck fast in jedem Ansehen der selben Zeitung, die uns auf dem Reichstage von nationaler Trauer und Würdevollheit spricht. Woher aber solche Gegenüberstellung? Das ist nicht allein die Gewöhnung an Gefahren des Krieges, das ist meines Erachtens ein Fehler der Erziehung.

Hier müssen wir einsehen, wollen wir unserer Kinder Zukunft sichern. Edlere und reinere Menschen, fröhlichere Gemüter wollen wir ihnen bilden, daß sie trotz drohender Entbehrung wieder, wie die Vorfahren, lernen, auszukommen mit dem, was ihnen ein besiegtes, gemetztes Vaterland noch zu bieten vermag. Derlei Erziehungsprinzipien kann die heutige Schulform nicht erfolgreich annehmen, wenn sie nicht alsbald eine gründliche, innere Umgestaltung erlebt. Viel zu viel war diese bisher vernachlässigt. Besonders gilt dies für die Mittelschulen aller Art, während der weit wichtigere Teil die seelische Heranbildung neuer Menschenschichten zumeist dem Elternhaus überlassen werden mußte, da unsere familiären Lehrpläne in ihren Lehrgängen zum Nachteile geistlicher Seelen- und Gemütsbildung den Hauptwert auf die Anbahnung von verhaltenem und unüberkommenem Wissensstoff legte. Es muß die vornehmste, weil tatsächlich wichtigste Aufgabe jeder demokratischen Regierung sein, sofort an die Umgestaltung unseres Schulwesens zu denken. Die Augenhaltung unseres Schulwesens heranzutreten. Nichts kann neben der Sorge um unsere wirtschaftlichen Werten von solcher Bedeutung für unser gesamtes Volk werden, wie die Heranbildung neuer Menschen nach neuen Prinzipien. Können diese das längst verlorene Gut wieder neu gewinnen, geht ihnen ein Seelenworte mit, da ihr den Vermissen nicht nichts, rein nichts zu geben habt. Ein Volk, eine Welt! Ein Volk werden wir aber nicht, wenn die Trennung nach Klassen und Ständen durch die Schule jene tiefen Gegenüberstellung schafft, die wir in ihren durchdringlichen Auswirkungen nicht allein in Minderen erleben mußten. Eine Not, ein Volk! Und somit auch eine Schule, die allen offen steht, welche durch ihre Leistungen sich das Recht erworben haben, von Staates wegen freie Bahn ihrer Begabung für ihre Erfolge gesichert zu haben. Mehr denn je kommen wir heute zur unbedingten Forderung der Einheitschule. Keine andere Schulform bietet den Grundrissen der Erziehung zu neuen, tiefen, starken Menschen so viel Raum und Gelegenheit, wie jenes System, das durch seinen lindenhaften Wachsen vom Anberühren zur Hochschule uns solche Menschen schafft, wie sie unsere traurige Zukunft braucht. Durch sie allein gelangt es, bei entwerfender Einteilung, in Abänderung der Lehrgänge aller Schulstufen, in einheitlichem und planmäßigem Ausbau auch innere Werte, unerschöpfliche Seelenkräfte zu schaffen. Herz und Gemüt so zu bilden, daß unseres deutschen Volkes

Zukunft trotz allem feindlichen Vernichtungswillen gesichert bleibt. Denn nur dort, in unserer Jugend, kümmern alle jene Kräfte, welche die künftige Nationalisierung, den Ausbau des neuen Staates, zu vollenden haben werden. Diese Erkenntnis, das Kind, sein Wohl und Wehe, sein Leben und Erben in den Wirtelkumf unserer kulturellen Erbschaften zu stellen, es als Mittelpunkt zu betrachten, von dem aus alle weiteren Ausrichtungen unserer politischen Lebens ausgehen sollten, ist noch den heutigen Generationen Erbschaften eine Notwendigkeit, die nicht allein alle Schulmänner, die ganz besonders auch alle Politiker und alle Eltern angeht. Gerade Eltern und Erzieher müssen sich in gleicher Weise bemühen, daß etwas getan werden muß, den künftigen Staatsbürgern das zu geben, was notwendig ist, um so zu werden, wie die nächsten künftigen Jahre es von dem auszubildenden, verarmten und geschwächten deutschen Volk verlangen.

Nicht anders meine es Meister Pestalozzi, als er in ähnlicher Rede schrieb: „Es ist für den sittlich, geistig und bürgerlich gesunden Weltteil keine Rettung möglich, als durch die Erziehung, als durch die Bildung zur Menschlichkeit, als zur Menschlichkeit.“

Es ist für die Erhebung des Weltteils und auch für seine Wiederherstellung leuchtend gesunkenes Vaterland, sein Rettungsmittel wahrhaft wirksam, das nicht von einer psychologisch tief erkrankten Ausbildung der sittlichen, geistigen und bürgerlichen unserer Geschlechtes ausgeht und wieder zu ihr hinleitet.

So laßt uns durch einen wohlwollen Ausbau der Einheitschule alsbald herantreten an eine geistige und leibliche Neubildung der künftigen Generation. An Herz und Seele laßt uns schenken, nicht allein am Verstand. Das Glück des Menschen ruht in seinem Innern, wie sein Wert. Dort wollen wir ihm neuen Boden bereiten, Neuland, unerschöpfliches Gut des deutschen Volkes.

### Die dritte Note Rangans.

Paris, 14. Mai. Im Hotel des Rejevours brachte Reichsminister Graf Brockdorff heute abend der gesamten Delegation die dritte Note zur Kenntnis, welche er heute an den Vorsitzenden der Friedenskonferenz, Clemenceau, gerichtet hatte. Sie lautet:

Herr Präsident! Die deutsche Friedensdelegation hat aus dem Schreiben Ererer Exzellenz vom 10. d. Mts. entnommen, daß die alliierten und assoziierten Regierungen bei Abfassung der Bedingungen des Friedensvertrages häufig von den Gewissensfragen haben lassen, nach denen der Waffenstillstand und die Friedensverhandlungen vorgeschritten worden sind. Die deutsche Delegation will selbstverständlich diese Grundlagen nicht in Zweifel ziehen, sie muß sich aber das Recht vorbehalten, auf die Bedingungen hinzuweisen, die noch ihrer Aufklärung mit der Absicht der alliierten und assoziierten Regierungen in Widerspruch stehen.

Ein solcher Widerspruch springt besonders in die Augen bei den Bedingungen des Vertragsentwurfs, die sich auf die Abtretung verschiedener von deutscher Bevölkerung bewohnter Teile des Reiches beziehen. Abgesehen von der Aufgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich und der Besetzung Belgiens, auf welche beiden Punkte ich mir vorbehalten, später einzugehen, wird Deutschland die getrennte oder dauernde Unterstellung folgender deutscher Gebiete unter fremder Herrschaft angeordnet: des Saargebietes, der Kreise Eupen und Malmedy sowie Preußisch-Posen, Westpreußen und Litauen, auch die Abtretung deutsche Gebiete darüber hinaus. Ferner, wie schon bemerkt, wird die Abtretung als Entschädigung für die Verletzung der nordfranzösischen Bergwerke hingestellt.

Die deutsche Delegation verkennt nicht, daß für eine Reihe von Bestimmungen und territorialen Änderungen, die im Friedensentwurf enthalten sind, der Grundgedanke der nationalen Selbstbestimmung geltend gemacht werden kann, weil gewisse, bisher von deutscher Seite beherrschte Bevölkerungsgruppen, z. B. die polnischen, sich als nichtdeutsch betrachten. Auch in der Frage von Schleswig sind nationale Gründe anzuerkennen, wenngleich die deutsche Delegation nicht eintritt, mit welcher Vollmacht die alliierten und assoziierten Regierungen die zwischen Deutschland und Dänemark zu regelnden Grenzfragen zum Gegenstand der Friedensverhandlungen machen. Die neutrale dänische Regierung weiß, daß die gegenwärtige deutsche Regierung immer bereit gewesen ist, sich mit ihr über eine solche, dem Prinzip der Nationalität entsprechende Grenze zu verständigen. Wenn die dänische Regierung es trotzdem vorgezogen sollte, ihre An-

sprüche auf dem Umwege über die Friedensverhandlungen zu betreiben, so ist die deutsche Regierung nicht gewillt, hiergegen Widerspruch zu erheben.

Die Bereitschaft der deutschen Regierung, sich aber nicht auf jene Gebiete des Deutschen Reiches, die nicht unangehörig von einer Bevölkerung fremden Stammes bewohnt sind, vor allen Dingen hält sie es für unzulässig, daß durch den Friedensvertrag zum Zweck finanzieller oder wirtschaftlicher Verbesserungen der Gegend Deutschlands an fremde, deutsche Bevölkerungen und Gebiete von der bisherigen Souveränität zu einer anderen veräußert werden, als ob sie bloße Gegenstände oder Steine in einem Spiele wären.

Dies gilt insbesondere von dem Saarbecken. Doch hier eine reindeutsche Bevölkerung wohnt, betreibt niemand, trotzdem liegt der Friedensentwurf einen Übergang der Herrschaft in diesem teils preußischen, teils bayerischen Gebiet an Frankreich vor, die zu einer vollkommenen Vermischung im Hinblick auf Bevölkerungsverhältnisse, Vermögensverteilung, Gesetzgebung und Rechtspflege führen muß, zum mindesten aber die Verbindung des Saargebietes mit dem übrigen Belde in allen diesen Beziehungen vollkommen auflöst.

Daß die ganze Bevölkerung sich gegen eine solche Abtrennung von der alten Heimat mit aller Entschiedenheit wehrt, wird den Okkupationsbehörden nicht unbekannt sein. Die wenigen Personen, die anders zu denken vorgeben, weil sie entweder der Macht weichen oder sich unrechten Gewinn zu sichern hoffen, kommen nicht in Betracht.

Vergebens würde man einwenden, daß die Besetzung ja nur für 15 Jahre gedacht ist und daß nach Ablauf dieser Periode eine Abstimmung des Volkes über die künftige Angehörigkeit entscheiden soll, denn der Wunschklausel des Gebietes an Deutschland ist davon abhängig gemacht, daß die deutsche Regierung dann in der Lage sein wird, binnen kurzer Frist die territorialen Ansprüche des Gebietes der französischen Regierung gegen Geld abzulösen. Falls die Zahlung nicht geleistet werden kann, soll das Land endgültig an Frankreich fallen, selbst wenn die Bevölkerung sich einstimmig für Deutschland ausgesprochen hätte. Nach den finanziellen und wirtschaftlichen Bedingungen des Vertrages erscheint es ausgeschlossen, daß Deutschland in 15 Jahren über die entsprechende Menge Geld verfügen könnte. Uebrigens würde vorausgesetzt, wenn das Geld in deutschem Besitz vorhanden wäre, die Entschädigungskommission, die dann Deutschland noch beherrschen würde, eine solche Verwendung des Geldes nicht zulassen. Es dürfte in der Geschichte der neueren Zeit kein Beispiel dafür geben, daß eine abgestimmte Macht die andere veranlaßt hat, ihre Angehörigen als Gegenwert für eine Summe Geldes unter fremde Herrschaft zu bringen.

In der öffentlichen Meinung der feindlichen Länder wird die Abtretung (siehe im Telegramm, wörtlich: als Entschädigung) für die Verletzung nordfranzösischer Bergwerke hingestellt. Die deutsche Delegation erkennt an, daß Frankreich für diese Verletzung entschädigt werden muß. Sie gibt auch zu, daß eine Entschädigung in Geld allein der Verletzung der wirtschaftlichen Lage Frankreichs nicht entsprechen würde. Wenn also die Forderung einer Naturalentschädigung als begründet anerkannt wird, so muß und kann die Naturalentschädigung auf einem anderen Wege gesucht werden als dem einer Fremdherrschaft, die auch bei den menschlichen Wünschen der Regierenden immer gewaltig bleibt.

Die deutsche Delegation ist bereit, alsbald mit den alliierten und assoziierten Regierungen in Verhandlungen darüber einzutreten, wie der Ausbau in der Kohlenförderung der ehemals von Deutschland beherrschten Gebiete bis zur Herstellung der geordneten Verhältnisse, an der sie sich verpflichtet hat, erfüllt werden kann. Dabei würde sie vorschlagen, an Stelle des roh zu und unangenehm zu erlassenden durch die Heberhebung des Saarbeckens und die Heberhebung der dortigen Kohlengruben einen billigen Ausgleich zu suchen. An Stelle der ausfallenden nordfranzösischen Kohlen würden deutsche Kohlen, und zwar nicht nur Saar-Kohlen, sondern auch Ruhrkohlen zu liefern sein. Abgesehen davon, daß es verkehrspolitisch unannehmlich wäre, gerade die Saarbecken, die bisher ein ganz anderes natürliches Abgabegebiet hatten, ausschließlich für jene Erzeugnisse zu benutzen, ergibt sich die Heranziehung des Ruhrgebietes auch deshalb unentbehrlich, weil die betreffenden Bezirke auf die Erzeugnisse des Ruhrgebietes mehr als auf die des Saargebietes angewiesen sind. Die deutsche Delegation ist überzeugt, daß sich über eine solche Kohlenlieferung imüberein-

kommen treffen lasse, das allen berechtigten Forderungen Frankreichs Genüge tat. Voraussetzung wäre nur, daß die Sachverhaltigen beider Parteien sich unmittelbar miteinander in Verbindung setzen und die Bedingungen der Lieferung auf geschäftlicher Basis in mündlichen Verhandlungen ausarbeiten.

Was Belgien anlangt, so ist Deutschland bereit, die Seebäder Belgiens in vollem Umfange zuzugestehen. Es ist daher kein Grund dafür zu erkennen, weshalb es gezwungen sein soll, Preussisch-Moresnet sowie die Kreise Eupen und Malmedy abzutreten. Es ist keinerlei Beweis dafür zu erbringen, daß diese Kreise von einer unangehörigen Bevölkerung bewohnt werden. Die Volksabstimmung, mittels deren man der Bevölkerung der Kreise einleuchtend eine Mitbestimmung an ihrem künftigen Schicksal geben will, hat daher nach den vorerwähnten Friedensgrundsätzen keine innere Veranlassung. Nach dem Friedensentwurf soll sie nicht ausschlaggebend sein, vielmehr würde eine Justiz, an der Deutschland in keiner Weise beteiligt ist, auch dann nach freiem Ermessen über die Zukunft des Gebietes bestimmen, wenn die Bevölkerung ihren Willen kundgetan hätte, bei Deutschland zu verbleiben. Diese Anordnung ist an sich unerschützt und widerspricht den Grundsätzen, daß keine nationalen Bestimmungen Befreiung gebracht werden solle, wenn dadurch neue Elemente von Zwist und Streit geschaffen würden.

Die deutsche Delegation behält sich vor, auf die Bestimmungen über die territorialen Änderungen im Osten des Reiches in einer besonderen Note zurückzukommen.

Genehmigen Sie ihn.

### Die Politik der Unabhängigen.

Was geschieht, wenn das deutsche „Unannehmbar“ auf den Widerstand kurzfristigen Siegesübermutes beim Feind trifft? Werden die Unabhängigen, die trotz der abnehmenden Haltung Haases, genügt sind, den Frieden zu unterschreiben, die Regierung übernehmen? Der Feind scheint damit zu rechnen, so läßt sich die „Frankf. Zig.“ aus Berlin berichten und fährt fort:

Aus französischen Pressestimmen, auch aus sozialistischen, geht hervor, daß sie in dem Verhalten der Unabhängigen die Möglichkeit erkennen, mit einer neuen Regierung in Deutschland zum Vertragsabschluss zu gelangen. Aber das ist nicht unsere Feinde beunruhigen; die unabhängige Sozialdemokratie ist bei Unterzeichnung des Friedensvertrages nicht gewillt, das gegebene Wort auszulösen. Sie wäre dazu auch nicht in der Lage, denn sie hat in Deutschland nur eine Minderheit des Volkes hinter sich und verfügt nicht über den Einfluß, in den bedrohten Abgebieten oder in den anderen Teilen des Landes eine verfassungsmäßige Durchführung der territorialen und wirtschaftlichen Vergewaltigung der Feinde irgendwie zu garantieren. Sie hat auch nicht den Willen dazu, eine solche Garantie zu schaffen, sondern sie will nach den klaren Worten der Unabhängigen nur eine *Armee* gewinnen, um nach russischen Muster die proletarische Weltrevolution auch unter die Bevölkerung der Entente zu tragen. Der widerliche Krieg der 1914 seinen Anfang nahm, wäre zwar formell dann beendet, aber ein neuer würde beginnen und Anhe und Oedum würden in Europa keine Seinsstätten mehr haben. Fast muß man glauben, als rechnen auch die Feinde damit, als hätten sie sich für stark genug, ebenso wie die deutsche Heere auch die Radikalen der Weltrevolution niederzuliegen. Ob sie ihre Kraft überlegen, wird die Zukunft lehren, und auch die Zukunft wird erst darüber Aufschluß geben, ob die Unabhängigen stark genug sind, um das jetzt der Verfallung überliefernde deutsche Proletariat von den Feinden des Friedens in ihrer Nähe zu befreien. Sie rechnen bei ihren revolutionären Plänen auf die Unterstützung des sozialistisch-organisierten Proletariats namentlich in Frankreich und England.

Die deutsche Sozialdemokratie hat bei der Beratung des Breiter Friedensvertrages im alten Reichstage gegen die Methode eines ausgeprochenen Gewaltfriedens protestiert. Aber, nachdem sich Trost und Lenin zur Unterzeichnung des Vertrages bereit gefunden hatten, vollzog sich in der deutschen Sozialdemokratie der Wandel, der sich jetzt in der französischen Vorbereitungen zeigt, und Scheide- mann erklärte im Namen seiner Fraktion, daß sie den Vertrag nicht ablehnen wollte, sondern sich der Abtötung enthalten würde, da durch ihn der Kriegszustand im Osten tatsächlich beendet werde.

Vielleicht können die Unabhängigen die gleiche Entscheidung auch durch die französische und englische Arbeitererschaft erfahren! Sagen sie irgend eine Gewähr dafür, daß die organisierten Sozialisten der feindlichen Länder sich nicht ebenfalls auf diese Ausrede zurückziehen, jede Kapitulation in ihrem eigenen Lande gegen den Gewaltfrieden unzulässig werden. Da durch ihr der tatsächliche Kriegszustand zunächst einmal beendet werde? Soweit die Frankf. Zig.

Die „Populaire“ berichtet, daß die Aktion der Sozialisten gegen den Versailles Frieden innerhalb der Partei bereits auf Schwierigkeiten stößt. Es liegt durchaus nahe, daß bei den französischen Sozialisten die Unerwartung der Kapitulation, wie bei uns, die Unabhängigen sind also gewarnt und als die in der Politik der Unabhängigen die Rettung erlösen wollen, mit ihnen.

### Die französische Militärpartei.

Genf, 14. Mai. Die nationalistische Presse verlangt von Clemenceau immer lauter, daß er überhaupt nicht auf die Bemerkungen des Grafen Brockdorff eingehen und dessen Entwurf für eine Verjüngung des Bundes einfach in den Papierkorb werfen. Die französische Militärpartei richtet sich auch bereits hinter den Kulissen und drängt auf einer rücksichtslosen Auslegung der Friedensbedingungen, um Deutschland zur Ablehnung zu bestimmen und den Vorwand zu einem möglichst ausgedehnten Vorziehen ins Innere Deutschlands und die Unterlage für einen Feldzug gegen den russischen Bolschewismus zu finden. Man erinnert sich, daß Brockdorff noch bereits persönlich in die Beratung der Friedenskonferenz eingriff, um den Widerstand des Reiches gegen die Forderungen der Alliierten zu brechen. Aus Antrieben der Rattier Presse, besonders der „Oeuvre“ und der „Gazette“ muß man, der „Frankf. Zig.“ zufolge, vermuten, daß Brockdorff jetzt eine energische Agitation in dem nächsten Sinne treibt, so daß Clemenceau sich gezwungen gesehen hat, ihn zu rufen und ihn zur Ruhe zu berufen.

### Die deutsche Republik.

#### Das Urteil im Liebknecht-Prozess.

(Eigener Drostbericht.)

h. Berlin, 14. Mai. Im Liebknecht-Prozess wurde spät abends folgendes Urteil gefällt: N u n a e wegen Raubverbrechens im Felde, verurteilt Todschuß und Raubverbrechens in zwei Fällen zu 2 Jahren Gefängnis, 2 Wochen Haft, 4 Jahre Ehrverlust und Entziehung aus dem Heere. Liebknecht wegen Entführung eines Dienstbefehls zu 6 Wochen verurteilt. Substanzhaft. Voelckel wegen erwiderten Raubverbrechens im Felde, Beamtentum eines Verbrechens und Mißbrauchs der Dienstgewalt zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

### Levine-Niessens Verhaftung.

(Drahtmeldung aus München, Norddeutschen.)  
fr. München, 14. Mai. Ueber die Verhaftung von Levine-Niessen, des neben Levine und Krelow gefürchteten und alest allmächtigen Führers der Münchner Sozialisten, erfährt die „Münch. Anz.“, daß sie auf Grund einer Anzeige eines anderen Kommunisten erfolgt sei, der sich damit die für die Verhaftung ausgesetzte Belohnung von 10000 A holen wollte. Ueber die Vorgänge bei der Verhaftung selbst bringen die „Münch. Anz.“, folgenden Bericht: Levine-Niessen wohnte bei dem Anstaltler Dotho Schmidt in d. Stadt der Schneppenburaerstraße 20 als Privatgelehrter „Ludwig Seibenber“. Ein Bekannter des Schmidt, Architekt Zimmer aus Pambora, hatte es unternommen, für Levine-Niessen falsche Pässe zu besorgen. Zimmer beauftragte eine Mittelsperson mit der Beschaffung der Pässe einen Entlohnung von 100 A. Von dieser Abmachung erhielt Leutnant Kraus vom Kreisort „Oberland“ Kenntnis. Er verständigte die Stadtkommandantur und erwiderte, der Mittelsperson die Pässe auszubehalten. Diese wurde verhaftet. Am Abend wurde dann das Haus durch eine Kompanie des Schützen-Regiments unter Führung des Oberleutnants Reim umstellt. Gegen 9 Uhr drang man in das Haus. Trotz wiederholten Läutens und Klopfens wurde jedoch nicht geöffnet. Endlich wollte ein Mann die Wohnung verlassen, es war Architekt Zimmer.

### Wer hilft?

Frühbarren, als je Einer in Deutschland zu prophezeien gewagt hätte, droht heute zur Wirklichkeit zu werden.

Zumitten einer Welt von Feinden, die auf Jahre — no nicht Jahrzehnte hinaus — unsere Feinde im grausamsten Sinne des Wortes zu bleiben fest entschlossen scheinen, stehen wir Deutsche da, verarmt und verachtet, geteilt und entredet wie nie ein Volk.

Wahr als je tut es uns heute Not, uns auf uns selber zu verlassen. Denn wie sollten wir das Leben ertragen — dieses Leben voller Not und Schmach, das unser Markt — wenn wir nicht wenigstens aus dem Bewußtsein, besser zu sein als unterhalb, Achtung vor uns selber gewinnen konnten und damit festen Halt auch dem Untergangigen gegenüber? Deutsches Wesen, deutschen Willen zu wecken, das ist das Einzige, was uns jetzt noch vor dem Untergang: vor vollkommener Selbstverachtung retten kann. Der Geist unserer besten Männer, unserer reichsten Zeiten muß wieder lebendig werden in uns.

Ich weiß: viele haben den Glauben an diese Möglichkeit verloren. Sie verweisen auf deutschen Volk, verweisen auf deutscher Zukunft. Aber sie tun Unrecht damit. Trotz allem und allem! So verdröht das Volk heute scheint, in allen Kreisen, oben und unten — in Schichten lebt doch noch, was uns erheben kann und wird über alles Leid, über alle Entartung deutscher Wille. Und spricht er mir aus der Scham und dem Gese, den sie empfinden über so vieles, was sie her geschicht — er lebt doch! Noch sind wir so weit nicht, daß wir das Schicksal verdienen, das glühender Haß und kalte Gier, das Frankreich und England uns auferlegen möchten.

Freilich: verkörpert, machtvoll zusammengefaßt und vertreten finden wir diesen Willen nirgends. Und das ist die tiefste Ursache unserer Not. Daß deutsches Wesen, deutscher Wille in dem Deutschland Wilhelms II. nicht dahingeworfen: daß es im Krieg nicht zum Worte kam: daß es auch heute noch allenthalben von leeren Reden und Worten überflutet wird, daß hat uns dahin gebracht, wo wir heute stehen. Und dem möchte ich abhelfen.

Wer hilft mit? Ich denke an einen großen freien Bund deutscher Männer und Frauen, die sich vor allem über drei Dinge völlig klar sind. Einmal: daß wir zurück nicht dürfen, zurück zu dem, was einmal war; dann: daß wir über das, was ist, hinaus müssen; und zum dritten: daß uns hinaus über die Gegenwart, hinaus überhaupt über unser Leid nur eines führt: organischer Aufbau, von unten heraus, von unten heraus, nicht Mechanisierung und Sozialisierung von außen und von oben her, wie es die unfruchtbare Weisheit des Tages will. Darüber einig sein, heißt zu geben, daß uns das Heil nie

und immer aus mehr oder weniger gewaltam verwirklichten neuen äußeren Formen kommen wird, sondern einzig und allein aus einem neuen Geist, einer neuen Stimmung, ohne die eine organische volkstümliche Neuschöpfung unseres Volkslebens undenkbar ist.

Diesen neuen Geist, diese neue Stimmung suche ich. Erwachen kann sie uns nur aus den Seelen heraus, die daran glauben, die trotz unserer verlogenen Vergangenheit, trotz dieser entsetzlichen Gegenwart auf eine glänzende Zukunft des deutschen Volkes hoffen. Deren gibt es, heute noch, unter uns genug. Es gilt mir, sie zusammen zu fassen; fruchtbar zu machen gilt es den jetzigen, heute noch ohnmächtigen Willen in einer Zukunft, die auf deutschem Boden, deutschem Geist aufgebaut sei, nicht auf Regeleiten und Programmen des Westens oder des Ostens, welchen denen wir heute rat- und hilflos hin- und herpendeln; ein Organ zu schaffen gilt es diesem Willen, daß er künftig wirkamer als bisher mitpreche bei der Gestaltung deutschen Lebens.

Wer hilft mit? Nicht wenige weiß ich, die meines Sinnes sind. In allen Kreisen, unter allen Verhältnissen sind sie; weder die Bescheidenheit des Alters noch der Bildung, weder Bekanntheit noch ihre Parteigebundenheit halten sie ab, mit mir eint zu sein in den letzten Fragen, auf die allein es heute ankommt. Daß aus Wagnen viele werden, aus Einzelnen eine Organisation, aus heimlichen Wünschen eine öffentliche Macht, — das ist das nächste Ziel das erreicht werden muß. In gangbaren Wegen, die uns von da weiter führen, in gemeinsamen Wirken, den Zielen deutscher Zukunft entgegen, wird es uns nicht fehlen; aber davon zu reden wird später Zeit sein. Heute heißt es nur: wer hat den Glauben, der her vertreten wird? und wer hat den Mut, sich offen und tatkräftig dazu zu bekennen?

### Theater und Musik.

Amerikanisches. Stadt „Göttingen des Gemittin“ wird heute Palovos „Marta“ ansetzen. Samstag gastiert als Gretel in „Hänsel und Gretel“ Genette Böblin a c r von Landestheater Kobura auf Verpflichtung.

Deutsche Bühnenspiele in München. Die Vorstellungen des Münchner Nationaltheaters werden, wie wir erfahren, in diesem Jahre Ende Juli bis Anfang September in erweiterter Gestalt unter dem Namen Deutsche Bühnenspiele München wieder aufgenommen. Sie werden außer den Opernführungen neuerer und älterer Komponisten auch klassische und moderne gesprochene Dramatik umfassen. Die Leitung liegt in den Händen des Intendanten Viktor Schwannke, Bruno Walter (Opern) und Albert Steinrück (Schauspiel).

Wie die Berliner Operntheater trauern. Der Verband Berliner Bühnenleiter hat, wie in Berliner Wätern zu lesen steht, mit den Behörden eine Vereinbarung getroffen, daß die Operntheater, um eine gänzliche Schließung während der Landestruer zu vermeiden, ihre auf dem Spielplan befindlichen Opern mit Begleitung der Tänze und besten Stellen weiterspielen dürfen. (D a n n mag's freilich traurig werden.)

Neue Musikantigen. Der Direktor der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien hat infolge von Unstimmigkeiten mit dem Lehrpersonal dieser Anstalt bei dem Staatsrat für Unterricht sein Entlassungsgesuch überreicht. Professor Wilhelm Popp, der die Hochschule für Musik in Mannheim gegründet und geleitet hatte, wurde 1907 nach Wien an die Spitze des damaligen Konservatoriums der Musikfreunde berufen.

### Kunst und Wissenschaft.

#### Galerie Roos.

Nach den Genationen des Impressionismus eine Verharmlosung-Ausstellung. Im Geometrischen hat der Kreis, Grimm, Gebhard und Kumm bringen sich in Erinnerung. Drei Karlsruhe, die man kennt und denen man immer gern begegnet. Grimm hat erst vor einigen Monaten eine große Heberhebung über sein Schaffen gebracht. Die Kultur seines Umfelds ist damals anerkannt worden. Heute fallen besonders mehrere Modelle inmitten der Gelbilder auf. Temperament und scheinbare Mädelheit waren sich in ihnen. — A. Gebhard findet für sein schönes Naturgefühl einen immer ausdauernderen Ausdruck. Aufbau und Formwerke werden Träger der Stimmung, die etwas Weisheitliches hat. — N u m bringt neben einem Neell-Problematikenden eckliche Naturbilder die der Gefahr des Südländers nicht ganz aus dem Wege gehen. In Ton und Linie sind sie allseitig ausüblich angelegt. Ein besonderer Sinn spricht sich in seinen Landschaften aus. Gewisse Heberregungen führen von ihnen an den Alten und Tänzern in Weis, a. B. das Dorf in seinem schaumigen Willensfame. D. V.

Kunst und Dekoration. Herausgegeben von Alex. Koch, Darmstadt. Das Doppelheft April-Mai gilt den Malern C. Schmalbach und E. Waske, die, jeder in seiner Art, typische Vertreter zeitgenössischer Kunst und voll arcken Strebens sind. Unter den Abbildungen von Wiener Künstlern sind einige von Anna Grokmann. Bruno Paul ist als Architekt ausgiebig gewirkt. Am Schluß seien die Abbildungen der preisactrierten Entwürfe für eine deutsche

Briefmarken, wie alljährlich die Schwierigkeiten der Aufgabe von einzelnen gelöst worden sind. Der Anstaltuna des Postes ist wiederum jedes Lob zu sollen.

Der Kinematograph auf Forschungsreisen. Zu dem so beliebten Artikel in unserer letzten Sonntagsnummer wird uns geschrieben: Man kann kaum davon sprechen, daß der deutsche Film wieder auf dem Weltmarkt weltbewusstfähig werden möge, denn dies war er noch nie, da es bisher kaum eine deutsche Filmindustrie gab. Jetzt, nachdem die deutsche Produktion Jahre lang ganz auf sich selbst angewiesen war und zur Selbsthilfe gezwungen wurde, liegt die Sache anders. In Berlin und München ist eine Filmkritik nach der anderen in die Höhe, aber trotzdem wird es bei neu erschienenen Industrie kaum möglich sein, auf eigene Schoten die Selbsthilfe zu machen. Dies kann sich wohl eine so alte und so fundierte Filmindustriegesellschaft wie a. B. die Schwedische „Svenska Biografteatern“ leisten, die schon Jahrzehnte lang besteht, aus den in fängen herausgegebenen ist und die finanziellen Opfer nicht zu scheuen braucht, denn sie findet Absatz ihrer Produktion auf der ganzen Welt. Welches Land würde aber heute einen deutschen Film nehmen, und wäre er noch so herzerregend? Ein Absatz auch nach anderen Ländern wäre aber unbedingt nötig, sollte sich ein solches Unternehmen rentieren. Dennoch darf übrigens anerkannt werden, daß gerade die deutsche Filmindustrie sich befindet, leichte Luftspiele und leichte „Dramen“ zu verarmen und das Geschmacksniveau zu heben, zumal in der angebotenen Richtung.

Neine Mitteilungen zur bildenden Kunst. Walter Grobuis, der Berliner Architekt, der zum Direktor der Beimerer Kunstakademie ernannt worden ist, beginnt die Reorganisation der Anstalt mit einer Erneuerung des Lehrkörpers. Jetzt ist Wonal Feininger, der in Deutschland tührende Vertreter des Kubismus, an die Akademie berufen worden. — In Hannover ist die Malerin Anne Kofen-Neuendorf in jungen Jahren kurz nach der Geburt eines Zwergens an Lungenerkrankung gestorben. Die Künstlerin ist als Schöpferin vorbildlicher Gebrauchsgüter besonders bekannt geworden. D. V.

Personalien. Geheimrat Prof. Dr. Friedrich Rose, bisher Ordinarius für anorganische, analytische und technologische Chemie an der Universität Straßburg, vollendete am 13. d. M. das 80. Lebensjahr. Der aus Appstadt in Württemberg stammende Chemiker war lange Jahre Professor Robert Wülfers in Heidelberg, wo er sich auch habilitierte. 1872 kam er nach Straßburg.

Er wurde beantragt, in die Wohnung zurückzukehren. Bei deren Durchsichtigung fand man im Keller einen Mann sitzen, der sich die Haare geschoren hatte. Auf Befragen, wer er sei, erklärte er, Ludwig Geisenberger zu heißen. Er wurde hierauf mit dem Wohnungsinhaber Schmidt und dem Arbeiterin Zimmer festgenommen.

Die Karlsruher Gemeindevahlen.

Die Vorschlagslisten zu den Karlsruher Gemeindevahlen sind nunmehr amtlich veröffentlicht. Es wurden fünf Wahlvorschlüsse eingereicht und von der Wahlkommission für gültig erklärt. Sämtliche gehen von den politischen Parteien aus; Sonstigen wirtschaftlicher oder beruflicher Gruppen wurden nicht aufgestellt. Das zeigt von einer politischen Reife der Karlsruher Bürger, die hauptsächlich auch am Wahltag selbst in einer starken Wahlbeteiligung zum Ausdruck kommt.

Auf die Bedeutung der Wahlen ist in diesen Spalten schon wiederholt hingewiesen worden. Es gilt, dafür zu sorgen, daß auch unter dem neuen Wahlrecht nicht eine einzige Partei Alleinherrscherin auf dem Rathaus wird, sondern daß in der städtischen Kollegien alle Parteien und damit auch alle Erwerbs- und Berufsstände entsprechend ihrer Stärke in der Bürgerliste zur Geltung kommen. Das kann natürlich nur dann der Fall sein, wenn am kommenden Sonntag alle Kreise ihre Bürgerpflicht erfüllen, d. h. ihr Wahlrecht ausüben.

Wir möchten das insbesondere der demokratischen gewählten Wählerchaft aus Herz legen. Täuschen wir uns nicht: die extremen Parteien links und rechts werden ihre Wähler in großer Zahl zur Urne bringen. Wahlschlauheit ist kein Teil der bürgerlichen Demokratie würde die Einflußlosigkeit dieser starken Partei auf dem Rathaus zur Folge haben. Den Schaden davon hätte die Stadt und hätte jeder einzelne Bürger zu tragen.

Darüber hinaus ist aber die Wahlbeteiligung eine vaterländische Pflicht für alle. Wir haben dieser Tage schon einmal darauf hingewiesen, daß wir durch die Teilnahme an den Wahlen unseren Willen zum Leben, unser Festhalten am deutschen Vaterland und an unserer Staatsweise bekunden. So wird eine starke Wahlbeteiligung zu einer einträchtigen Unterstützung der Protektionsbewegung, die in diesen Tagen durch alle deutschen Gauen braust und auch in unserer Stadt einen mächtigen Widerhall findet.

Von besonderer Bedeutung sind die Gemeindevahlen für die Frauen. Und zwar für alle Frauen. Für die Hausfrauen so gut wie für die Frauen im Erwerbsleben. Schule, Volkshochschule, soziale Fürsorge, Wohnungspolitik u. a. m. — sind die Hauptbetätigungsfelder der Gemeindepolitik und sind Aufgaben, an deren Lösung gerade die Frau besonders lebhaft interessiert ist. Sie findet dabei auch ein besonders dankbares Feld zur praktischen Mitarbeit. Deshalb hoffen wir, daß die Frauen, die ja die Mehrzahl der Wähler stellen, vollständig zur Urne kommen. Auch bei der ersten Gemeindevahl, an der die Frauen teilnehmen, werden die Wählerinnen — so hoffen wir — genau wie bei den Wahlen im Januar zeigen, daß sie den Geist der Zeit und die Notwendigkeit der politischen Mitarbeit aller erfasst haben!

Gleichzeitig mit den Wahlen der Stadtverordneten werden die der Bezirksräte und Kreisabgeordneten vorgenommen. Auch für diese Wahlen liegen fünf Vorschlagslisten der politischen Parteien vor.

Was, was über die Bedeutung der Gemeindevahlen gesagt wurde, gilt auch für diese Wahlen. Auch die Beteiligung an diesen Wahlen ist „allgemeine Bürgerpflicht“.

Wen sollen wir wählen? Eine Partei des gesunden Fortschritts und des sozialen Ausgleichs, eine Partei, die mit der Sorge für das Wohlergehen der Stadt die Sorge für die berechtigten Interessen aller Erwerbs- und Berufsstände verbindet und somit eine einseitige Interessenpolitik ablehnt, eine Partei, die zwischen den Extremen von links und rechts den — auch in der Gemeindepolitik — goldenen Mittelweg einhält, auf dem allein die gewaltigen Aufgaben, vor die sich unsere Stadt gestellt sieht, einer erprobten Lösung entgegengeführt werden können.

Diese Partei ist die Deutsche Demokratische Partei. Ihre Kandidatenliste enthält neben Namen berühmter Kommunalpolitiker auch solche neuer Männer, und sie enthält auch ein ausnahmsweise großes Frauenkontingent. Die Namen einer größeren Anzahl Frauen; damit trägt sie dem Verlangen nach einer Auffrischung des Bürgerausschusses Rechnung. Auch Angehörige aller Berufsstände sind berücksichtigt, so daß auch den berechtigten Wünschen der Interessentengruppen Rechnung getragen ist.

Nun hat die Wählerchaft der Stadt Karlsruhe das Wort. Wir hoffen, sie wird sich ihrer Pflicht und ihrer Verantwortung bewußt sein. Der Stimmzettel der Deutschen Demokratischen Partei für die Stadtverordnetenwahlen lautet mit dem Namen:

Selbhaber, Karl, Stadtpfarrer.

Aus den Parteien.

Der Demokratische Verein Karlsruhe hat mitten in der Wahlkation für die Gemeindevahlen und beantragt aus diesem Anlaß eine öffentliche Versammlung. Heute abend 8 Uhr werden in einer Versammlung im Gemeindehaus der Wählstädte Stadtpfarrer Selbhaber, Stadtpfarrer Stritt und Frau Elise Brehm, in der „Krone“ in der Rühlmerstraße: Professor Dr. Wilhelm Sellbach und Kolonothführer Hermann, im Saale des Arbeiterbildungsvereins: Kandidat und Kandidatinnen im Weidenfeld: Obersekretär Wana und Frau Luise Simmelbecher.

Aus der demokratischen Partei.

Auf der Wahlkation der Demokratischen Partei des 2. Wahlkreises in Freiburg, am Sonntag nachmittag, sprach an Stelle des erkrankten Vorsitzenden (Prof. Söniar) Oberamtmann Zöbma über die politische Lage und über die künftigen Aufgaben der Selbstverwaltung.

Die Aufgaben der Selbstverwaltung. Zu allgemeiner Aufriedenheit wurden erachtet die Wahlen zum Landesauschuss und die Kräfte der Parteien. Die Rednerin, Frau Gaede, hielt außerdem einen Vortrag über das neue Parteiprogramm. Im Hinblick auf den Parteitag in Kassel schloß sich daran eine lebhafte Aussprache der Anwesenden, namentlich vom Land hart besuchten Versammlung.

Aus der demokratischen Jugend.

Die Ortsgruppe Lahr beantragte kürzlich ihre dritte Versammlung, die eine sehr gute Beteiligung aufzuweisen hatte. Präsesin Martha Wassa hielt einen Vortrag über die Frage des Zusammenchlusses von Baden und Württemberg, der mit großem Beifall aufgenommen wurde und an dem sich eine lebhafte Aussprache anschloß.

Vom Zentrum.

Aus Essen erhalten wir folgende Meldung: Innerhalb maßgebender evangelischer und katholischer Kreise Schwaben Verhandlungen, sich eng aneinander zu schließen. Sollten diese Verhandlungen zu einem Ergebnis führen, so würde das Zentrum bezüglich der politischen Vertretung der religiös-sittlichen Interessen der Evangelischen, der Katholiken und unter Umständen auch die der orthodoxen Juden sich überlegen. Das Zentrum will in Zukunft unter Voransetzung des sittlichen und ethischen Moments eine allgemeine Volkspartei sein, der sich die Bekämpfer aller Konfessionen anschließen sollen. Die Partei soll vermeiden werden, daß etwa eine reine Religionspartei entsteht, vor allem aber soll der rein katholische Charakter des Zentrums ausgeschlossen werden. Dabei ist daran zu erinnern, daß die Partei das moralische und materielle Wohl aller Volksschichten und den Schutz aller Religionsgemeinschaften anstreben will unter voller Wahrung der Integrität jeder religiösen Überzeugung.

Badische Politik.

Der Verband der Beamten- und Lehrervereine Badens

hat am 10. Mai ds. J. dem badischen Staatsministerium eine Eingabe über Abbau der Preisseparatheit. Darin ist u. a. ausgeführt: Durch Entschleunigung der badischen Volkserziehung wurde den badischen Beamten im Februar ds. J. in dainemter Weise eine weitere einmalige Teuerungsausgabe bewährt. Wenn auch nicht verlangt werden soll, daß dadurch der dringendsten Notlage memoria für den Augenblick und teilweise teilweise werden ist, so möchte der Verband doch nicht verkenne, seiner arbeitsfähigen Auffassung über das Verhältnis des Beamtenstands zu der gegenwärtigen und fortwährenden Teuerung Ausdruck zu geben, die dahin geht, daß alle solche Maßnahmen, die in ihrer Natur nach nicht verbindlich können, daß die Beamtenstand in schwer wirtschaftliche Notlagen gerät, die vielmehr nur als unzulässige, nachträgliche Korrektur entstandener Mängel wirken können. — daß diese Maßnahmen auf die Dauer allein kein ausreichendes Mittel sind, um die Beamtenstand vor weiterer wirtschaftlicher Delleistung zu bewahren. Ankernd wird durch die Notwendigkeit, immer wieder und in immer kürzeren Zeitabständen wean Erhöhung der Teuerungsbeträgen vorstellig zu werden — eine Notwendigkeit, die auch bei einer durchgehenden Neuregelung und Verbesserung des gesamten Gehaltswesens unter der heutigen Gesamtwirtschaftslage weiter bestände —, das Ansehen der Beamtenstand schwer gefährdet. Bezieht bei den Verhandlungen über die nächste Teuerungsausgabe werden Stimmen in der Öffentlichkeit laut, die in teilweise sehr scharfer Form erklären, daß die Beamtenstand durch dieses Vorhaben unzureichende finanzielle Mittel bis an die Grenzen des Existenzminimums, und daß die Steuerkraft der Bevölkerung ein weiteres Fortschreiten auf diesem Wege nicht mehr ertrage. Auch ist Tatsache, daß die bewilligten Teuerungsausgaben bald zu einem nicht unerheblichen Teil wieder aufgezehrt werden durch starke finanzielle Mehrbelastungen des Beamtenstandes, ohne daß der Beamte von diesen erzunehmenden Mehraufwendungen einen Vorteil hat (Wirtschaftssteuer, Erhöhung der Nebenkosten der Wohnen, Steuererhöhungen usw.).

Der Verband sieht sich daher veranlaßt, ohne der etwaigen Notwendigkeit weiterer, durch die fortwährende Teuerung bedingter Maßnahmen voranzureiten, im Einverständnis mit seinen Mitgliedern und in Übereinstimmung mit den Beamtenverbänden anderer deutscher Staaten, bei der badischen Regierung wean des Abbaus der Warenpreise, als des einzigen wirksamen Mittels wean eine weitere Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der Beamten, vorstellig zu werden. Da wir, in Übereinstimmung mit den vielfach abgegebenen Erklärungen von Mitgliedern der badischen Regierung Versammlung im Säulenhause am 10. März 1919, in der gegenwärtigen Entwicklung unserer Wirtschaftsverhältnisse eine schwere Gefahr für das ganze Volk erkennen, glauben wir zu unserer Verantwortung nach baldigste Maßnahmen unsonst berechtigt zu sein, als wir damit nicht nur den Interessen der Beamtenstand allein zu dienen, sondern zugleich auf eine gefährliche Wunde am Volkskörper hinzuweisen beabsichtigen.

Aus Baden.

Evangelischer Betrag.

Da unser Volk durch die Friedensbedingungen seiner Feinde der eine furchtbare schwere Entscheidung gestellt ist, hat der Evangelische Oberkirchenrat in Übereinstimmung mit den anderen Kirchenleitungen der deutschen evangelischen Christenheit angeordnet, daß am Sonntag, den 18. Mai, in allen Gottesdiensten ein Betton gehalten wird. Die Kirchenaußerfallenden sollen für Kriegesgefangene und Kriegsinvaliden bestimmt sein.

Südwestliche Baugetverts-Berufsgenossenschaft.

Anfolge der feindlichen Besetzung Straßburgs ist die Errichtung einer neuen Baugetverts-Berufsgenossenschaft nötig geworden. Die vorläufige Verwaltung des Genossenschaftsverbandes befindet sich bisher in Mannheim. Sie befindet sich jetzt in Karlsruhe, Gartenstr. 38, bei der Verwaltung der Section II. Briefe und Nachrichten für den Genossenschaftsverband sind dahin zu richten. Beitragsabgaben sind auf Reichsbank-Girokonto Karlsruhe oder Postcheckkonto 13718 in Karlsruhe zu leisten.

Landwirtschaftliche Tagungen in Karlsruhe.

— Karlsruhe, 12. Mai. Der Badische Kollektivverband Karlsruhe hält am Dienstag den 20. Mai, nachmittags 3 Uhr hier, im Saal III (Golfweg) seine 24. Generalversammlung ab. Für Mittwoch den 21. Mai, vormittags 9 Uhr wird in den großen Festsaal hier die 20. badische Generalversammlung der Zentral-Kasse der Bad. Landw. Gen. und Verkaufsgenossenschaften, e. G. m. b. H., einberufen. Am gleichen Tage findet ebenfalls in der Festhalle um 10 Uhr vormittags der 36. Verbandstag

des Genossenschaftsverbandes badischer Landw. Vereinigungen statt. Am folgenden Tage hält dann noch der Verband der Landw. Kreditgenossenschaften in Baden seinen 35. Verbandstag ebenfalls in der Festhalle ab.

Hauptversammlung des Bad. Schwarzwaldbereins.

(Eigener Bericht.)

Freiburg, 12. Mai. Im Lokal „Die Birne“ versammelten sich gestern nachmittag zahlreiche Vertreter der Ortsgruppen und Mitglieder des Badischen Schwarzwaldbereins zur Hauptversammlung. Sie wurde geleitet vom Präsidenten, Oberbürgermeister Dr. Zöbma aus Freiburg. Vertreten waren insgesamt 23 Ortsgruppen. Als Vertreter der Regierung wohnte Geheimrat Regierungsrat Foerß (Freiburg) der Versammlung bei. In seiner Eröffnungsansprache wies der Präsident auf die gegenwärtige ernste Zeit hin und betonte dann die Aufgaben des Schwarzwaldbereins, die besonders auch in der Erziehung der durch den Krieg vertriebenen Jugend bestehen. Gerade in der letzten jahrenvollen Zeit habe unter idhner Schwarzwald eine Stätte der Erholung und Wiedererholung für unser schwergeprüftes Volk. Was die nächsten Arbeiten des Schwarzwaldbereins betreffe, so könne nur das Wahrsache ausgeführt werden. Gefeühlsweise machte sich wieder ein erheblicher Zug neuer Mitglieder bemerkbar. Der Wirtschaftsrat, der während des Krieges auf 7000—8000 gestiegen war, betrug bereits wieder annähernd 10000. Zum Jahresbericht, der bereits veröffentlicht wurde, teilte der Präsident mit, daß auf dem Feldberg eine dauernde meteorologische Wetterstation errichtet werde, die mit der Universität Freiburg funktionsfähig verbunden werden soll. Es sind hierfür im Voranschlag 2000 M. eingeplant. Wegen des Krieges seien viele Begegnungen, Bräutigam, Stege und Schutzhütten vernachlässigt worden, und es bedürfe einer energischen Arbeit durch die Ortsgruppen, um alles wieder in stand zu setzen.

Nach kurzen Begrüßungsworten durch den Regierungsrat berichtete Herr v. Marichall über die Beschädigungen in der Wälderschicht durch Hochwasser. Eine Reihe von Verbesserungen und Neuerungen ist dort notwendig geworden. Hierzu gab Oberbürgermeister Dr. Zöbma noch einige Ergänzungen. Es wurden schließlich für die Wiederherstellungsarbeiten 2000 M. bewilligt.

Über die Höhenwege berichtete Herr Zül, Kaufmann (Lahr), Vorsitzender der Höhenwegkommission. Es sollen namentlich die Zugangswege verbessert werden. Auch wegen der Wartungen wurden wertvolle Anträge gestellt.

Seinerzeitige Aufmerksamkeit erforderte das Kartenwerk, worüber Prof. Mallinger (Karlsruhe) berichtete. Die nächsten erwerbenden Neuauflagen werden allen Bedürfnissen entsprechen. Es folgte nun die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. Als Redner wurde vorläufig Privatier Ergolet aus Freiburg bestimmt.

Zum nächstjährigen Tagungsort der Hauptversammlung wählte man St. Georgen im Schw. Einkünfte Aufnahme fand der Voranschlag für 1919, der 31500 M. in Einnahme und Ausgabe vorzählt. Für Höhenwege werden 1000 M., für das Kartenwerk 12000 M. und für unvorhergesehene Unterhaltungsarbeiten 1000 M. vorgesehelt.

Schließlich gab noch Prof. Grabendörfer-Arzt wertvolle Anregungen zur Frage der Jugendberghaus. Er gab einige Beispiele bekannt und trat warm für Errichtung solcher Berghäuser im Schwarzwald ein, in denen die jugendlichen Wanderer gegen mäßige Gebühren übernachten und frühstücken können. Der Vorsitzende betonte ebenfalls die Wichtigkeit dieser Frage, der die Ortsgruppen in Zukunft alle Aufmerksamkeit widmen sollten. Die Versammlung erklärte sich mit der Errichtung solcher Jugendberghäuser einverstanden und übertrug es den einzelnen Ortsgruppen, die nötigen Schritte zu unternehmen. Mit einem dankbaren Nachwort auf den verdienten Präsidenten, dem für seine erfrische Tätigkeit der wärmste Dank gesendet wurde, schloß die Versammlung.

— Schwetzingen, 14. Mai. Die Führer auf dem Separatmarkt sind erheblich gestiegen. Die Anzahl auf dem getragenen Markt betrug ungefähr 80 Renteur. Der Preis schwankte zwischen 1.50 und 2 Mark.

(1) Mannheim, 14. Mai. Die Arbeiter in den Bleichfabriken sind in Ausstand. Der hiesige Schlichtungsausschuss hatte vor drei Wochen auf Veranlassung der Arbeiter einen Schiedspruch gefällt, wonach den Arbeitern eine einmalige Entschädigungsumme von 200 bzw. 150 M. nebst 50 Mark für Kinder zu zahlen sei. Die Arbeiter haben diesem Schiedspruch zugestimmt, die Arbeitgeber haben ihn abgelehnt. Sie begründen es damit, daß sie keine Kriegsgewinne gehabt hätten, infolgedessen nicht in der Lage seien, den Schiedspruch zu erfüllen. — Dem Mannheimer Bürgermeisterrat ist auf ein Telegramm aus dem Reichsarbeitsministerium Berlin, worin um die Grundabgabe zur Zahlung der Gewerbesteuerunterstützung auch für die Sonntage nachgegangen worden war, nachstehende Antwort zugegangen: „Zahlung der Gewerbesteuerunterstützung für die Sonntage nach Verordnung u. n. a. l. s. i. g. Reichsarbeitsministerium.“

(2) Weinheim, 14. Mai. Die Ausfahrten der Obsternte sind keineswegs so unglücklich, wie es bisher den Anschein hatte. Allerdings sind Feinde, Virenen und Frühfröhen meist in der Mitte erstorben. Im übrigen haben aber die Obstbäume gut verblüht und bei den Spätkulturen, Äpfeln, Birnen, Mirabellen und Pflaumen lassen die Fruchtschäfte auf eine zufriedenstellende Ernte günstige Aussichten offen.

— Freiburg, 14. Mai. In einem hiesigen Hause wurde eine 63jährige Witwe tot aufgefunden. Es lag Gasvergiftung infolge Unvorsichtigkeit vor.

— Badenweiler, 14. Mai. Die badische Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, den Aufenthalt fremder Kurgäste hier zu gestatten unter der Bedingung, daß in jährlicher Weise gegen diejenigen vorgzugehen werden soll, die den Kuraufenthalt benutzen, um zu hantieren.

— Krenschmetten, 6. Meßkirch, 14. Mai. Die Tochter des Landwirts Josef Fleuder wurde beim Abfahren von einem Pferd berührt gegen die Brust getroffen, daß das Mädchen innerhalb kurzer Zeit starb. V. Niederweiler, 6. Meßkirch, 14. Mai. In einem Sägewerk bei Niederweiler wurde der Tagelöhner Friedrich Kiefer beim Abladen von Langholz totgedrückt.

(3) Dwingen (A. Ueberlingen), 14. Mai. Bei Hausjungen wegen Schwarzjagdungen kam es auf einem in der Nähe von Dwingen gelegenen Hof zu schweren Ausschreitungen. Die Gendarmen wurden von dem Sofobesitzer und seinen Schönen bedroht. Die Beamten nutzten sich mit der Waffe selbst vertheidigen und beschlagnahmten ein schwarzgezeichnetes Schwein, etwa 20 Zentner Frucht, nebst einer größeren Menge Heeresgut, über deren Erwerb sich die Beschuldigten nicht glaubhaft auszuweisen vermochten.

de. Billingen, 13. Mai. Großfeuer zerstörte gestern abend binnen wenigen Stunden das weidlich der Stadt gelogene, modern eingerichtete Sägewerk von Karl Deha. Das Feuer scheint nahe dem Kesselhaus entstanden zu sein und hatte mit Sekundenschleunigkeit den ganzen Bau mit seinen wertvollen Maschinen erfaßt. Als die Feuerschutzwehren und die Wasserversorgung eintrafen, lagen sie über einem schon gelochten Flammenmeer gegenüber, daß von vornherein

jede Hilfe für das Sägewerk ausgeschlossen war. Mitleidigen Männern war es gelungen, die drohende Explosion des 50 Meter hohen Kessels durch Ausschleichen der Ventile abzuwenden, so daß letzterer unversehrt blieb. Die Brandstätte mit den zerstörten Holzgeräten, Kreislagen und den vielen Maschinenwerkzeugen bietet einen traurigen Anblick. Der Schaden ist in der gegenwärtigen Zeit um 100 000 Reichsmark höher, als die Firma mit Aufträgen auf Monate hinaus berechnen war. — Ein verlorener Einbruch wurde in der Nacht zum Sonntag in der Eisenbahnhalle ausgeführt. Nachdem der offenbar gewiegte Einbrecher fünf Türen künstlich geöffnet hatte, bemächtigte er sich der gerade einen Zentner schweren Geldkassette und dreier Koffer, die er auf einem nahen Freise öffnete. In der Kassette fanden sich nur für etwa 300 M. Frachtbriefwertmarken und Wertpapiere, mit denen der Spüßhahn auch nichts anzufangen wußte. In den Koffern waren Handwerkszeug, Wäsche und Kleider. Das Hauptverzeu ließ er liegen, die Wäsche und Kleider, von denen nach Notwendigkeit aufgegeben, noch er mit. Bis jetzt hat man noch keine Spur von ihm.

Konstanz, 14. Mai. (Eig. Drahtber.) Gestern abend 7 Uhr sind weitere 400 schwerverwundete deutsche Krieger aus Frankreich hier eingetroffen, die in der üblichen Weise empfangen und begrüßt wurden.

de. Vom Schwarzwald, 13. Mai. Nichts beweist die allgemeine, unbedingte Erholungsbedürftigkeit aller Stände und Berufe so nachdrücklich, wie ein Wandersonntag auf dem Schwarzwald. Viele Naturfreunde haben schon Samstag den Berg hinauf und abwärts gegangen, um die Schönheit der Natur, andere wandern bei Tagesanbruch oder mit den ersten Morgenstunden dem fernen Ziele zu. Und schon und herzlich ist es überall: in den Tälern mit ihren luxuriösen Hotels und auf den Höhen mit den alten heimeligen Einfamilienhäusern, mit den auf den Wäldern und schon fast grünem Bergwiesen weidenden Tieren, denen man freilich schon von weitem die nun überhandnehmende Futtermut ansieht. Noch liegen in über 1000 Meter Höhe vereinigt in den hochalpinen Schneesee, wenige Meter baneben blüht in veränderlichem Maße die genaue Schwarzwaldbiene. Was heißt es für die Wanderer im die Götterbesuchung. Es kann vorkommen, daß man in großen, an den Höhenwegen des Schwarzwaldbereins gelegenen Gastwirtschaften — im Frieden hochberühmt wegen der Küche — sein Glas Milch und kein Schüssel Brot, noch viel weniger natürlich Speck und erhalten kann: das sicherste Zeichen der allgemeinen Lebensmittelmangel. Darum sei mit allem Nachdruck auf die Ausdehnung der Ernte, als die zurecht einzig sichere hingewiesen.

Letzte Nachrichten.

Sozialisierung der Lebensversicherung in Sachsen.

(Von unserem Dresdener Korrespondenten.) C. Dresden, 14. Mai. Die Sozialisierung der Lebensversicherung in Sachsen wird durch Gründung einer gemeinnützigen Lebensversicherungsgesellschaft auf den Gemeinden erreicht. Grundmäßig haben bisher 240 Gemeinden zugestimmt, darunter bedeutende Industriestädte. Die Gründungsverammlung findet demnächst statt.

Eine Niederlage der Bolschewisten.

(Eigener Drahtbericht.)

Stockholm, 14. Mai. Nach einem Telegramm aus Omsk an den Stockholmer Vertreter der früheren russischen Regierung wurden die Bolschewisten aus der Stadt Lichitopol an der Kama betrieblen. Auf der Flucht ließen sie Kriegsmaterial, mehrere Dampfschiffe u. 50 Dampfkraft im Städt. Lichitopol ist ein großes Handelszentrum und ein Stapelplatz für die Getreideproduktion der anliegenden Gebiete.

Die unlösbare Adriastfrage.

Bern, 14. Mai. Laut „Recht Verreisen“ sind alle früher ins Auge gefassten Lösungen bezüglich der abriatischen Krise zerfallen worden. Das Parlament von Belgrad fordert, daß Dalmatien auch um sein Schicksal befragt werde.

Verailles, 14. Mai. Die Adriastfrage ist noch immer nicht entschieden und dürfte auch im Vertrag mit Deutschland nicht mehr erledigt werden, da der Vertragsschluss bereits in Wien angeden ist.

Vom Wetter.

Weitervorhersage für Donnerstag, den 15. Mai:

Der gestern über Westdeutschland gelegene Hoch hohes Druckes hat sich ziemlich rasch in nordöstlicher Richtung nach dem Ostseegebiet zurückgezogen. Von Westen dringt über die Vischaha ein Kern hohen Druckes ziemlich rasch ostwärts nach. Allmählich wird unter seinem Einfluß der Wind von Osten nach Süden umfegen, wobei gleichzeitig unter steter Erwärnung erhöhte Luftfeuchtigkeit in der Höhe eintreten wird. Zunächst wird noch heitere Witterung fortbestehen, der bald beginnende Regen wird mit späteren lokalen Gewittern.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with columns: Orts-Zeit, Barom., Therm., Wind, Regen, etc. Data for Karlsruhe from 10.5.1919 to 14.5.1919.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Table with columns: Station, Wasserstand (m), Datum. Data for Karlsruhe, Schwanau, and Mannheim.

PHENOLAX

das neue wohlschmeckende Abführmittel überall erhältlich!

Wanzen

samt Brut, sowie anderes Ungeziefer läßt man am sichersten mittelst unserer neuesten Spezial-Verfahren vollständig vernichten. Billigste Berechnung. Reelle Bedienung. Abonnements für die Herren Hausbesitzer unter besonders günstigen Bedingungen.

Deutsche Versicherung Anton Springer gegen Ungeziefer nur Ettlingenstr. 51 Telefon 2340









**Carl Pfefferle**  
**Eugenie Pfefferle, geb. Kurz**  
 Vermählte  
 Karlsruhe Erbprinzenstraße 23. 15. Mai 1919.

**Colosseum**  
 Gastspiel von  
**Degg's Bauerntheater**  
 Donnerstag, den 15. Mai 1919  
 Abschiedsvorstellung  
**Der G'wissenswurm**  
 Bauernkomödie in 4 Akten  
 von L. Anzengruber.  
 Auf. 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.



**Gesangverein Badenia**  
 Wir laden unsere verehrten Vereinsmitglieder zu dem im Jahresprogramm vorgelagerten  
**Maiausflug**  
 am Sonntag, den 18. d. Mts., höflich ein.  
 1. Abteilung:  
 Abfahrt vom Albtalbahnhof morgens 9 Uhr. Zielort nach Schönbühl, Sonne.  
 Graf Ribbenowen, Sonne Eitlingen (Rückfahrt lösen).  
 2. Abteilung:  
 Abfahrt vom Tivoli um 1/2 11 Uhr durch den Paradieswald, Schwabenguelle, Sonne Eitlingen. Zielort Sejan u. Zana. Rundvortrag mitnehmen.  
 Um zahlreiche Beteiligung erlucht.  
 Der Vorstand.

**Zur Zahnpflege:**  
 Zahnbürsten  
 Zahnpasta  
 in Tuben u.  
 in Dosen  
 Mundwasser  
 Zahnpulver  
 empfiehlt  
**H. Bieler**  
 Parfümeriehandlung  
 Kaiserstraße 223  
 zwisch. Douglas- u. Hirschstr.

**Eugen Schneider**  
 Bankbeamter  
**Marie Elisabeth Schneider**  
 geb. Schoch  
 Vermählte  
 Karlsruhe Brahmstraße 5

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen  
**Gustav Seeger**  
**Gertrud Seeger**  
 geb. Rinkler.  
 Karlsruhe, den 15. Mai 1919.

**Felix Bruckbräu**  
 Dentist  
 früher bei Herrn Zahnarzt Hutt.  
 Sprechstunden: von 9-1/2 Uhr u. 3-6 Uhr  
 Samstag mittag und Sonntags geschlossen.  
 Erbprinzenstraße 29, Karlsruhe i. B.  
 Eingang Bürgerstraße Telefon 2672

**Städtisches Konzerthaus**  
 Donnerstag, den 15. Mai 1919.  
 Vorstellung des **Bad. Landestheaters**.  
 Donnerstagsmiete Nr. 32.  
**Martha**  
 oder:  
**Der Markt von Richmond.**  
 Oper in 4 Aufzügen von W. Friedrich. Musik von Friedrich von Flotow.  
 Anfang 7 Uhr. Ende nach 1/2 10 Uhr.

**Klavierstimmungen u. Reparaturen**  
 werden in bekannt solider Weise bei billiger Berechnung ausgeführt von  
**K. Hottenstein, Karlsruhe,**  
 Werkstätte und Lager: Seifenstraße 21.  
**Oskar Schilling**  
 Möbeltransport Kottstr. 14 Lagerung  
 übernimmt Umzüge innerhalb der Stadt, ebenso mit der Bahn unter persönl. Leitung bei billiger Berechnung

Sie kaufen auch heute noch ein gutes Harmonium oder  
**PIANO**  
 zu günstigen Bedingungen im  
**ODEON-MUSIKHAUS**  
 KARLSRUHE  
 Kaiserstraße 175 Fernsprecher 339.

**Oskar Decker**  
 Perückenmacher und Damen-Friseurgeschäft  
 Kaiserstr. 32  
 Tel. 1363.  
 Vorzügl. Damenkopfwaschen mittelst feinsten Seife und angenehmster Haartrocknung.  
**Ondulation, Fingernagelpflege.**  
 Haarnetze, Haarschmuck, Parfümrien.  
 Spezialität: Moderne Haararbeiten, wie: onduierte Locken, Puffen, Strähnen, Zöpfe etc.

**Gelegenheitskauf!**  
**Schlafzimmer**  
 bestehend aus:  
 1 Schrank mit oder ohne Spiegel  
 1 Waschkommode mit Spiegel  
 2 Bettstellen, 2 Rösten, 2 Nachttischen  
 2 Matratzen, 3 teilig, mit Keil  
 2 Stühlen, 1 Handtuchständer  
 von **Mk. 1375.—**  
 — nur so lange Vorrat reicht. —  
**Möbelhaus Gebr. Karrer**  
 Hauptlager: Philippstraße 19.  
 Laden Ecke Kaiser- u. Douglasstr. (Hauptpost).

**FRÜHJAHR-NEUHEITEN**  
 in hervorragend schöner Auswahl:  
 Jacken-Kleider : : :  
 Seidene Mäntel : : :  
 Seid. Strickjacken :  
 Seidene Blusen : : :  
 Seid. Blusen-Röcke  
 Voile-Kleider : : : :  
 Voile-Blusen : : : :  
 Kostüm-Röcke : : :  
**M. SCHNEIDER** Inhaber  
 Erbprinzenstr. 31 Ludwigsplatz.

Für Bügel- und Trockenzwecke ist das Beste  
**Glühstoff „Amor“**  
 sauber, höchste Hitze-Entwicklung, geruchfrei, kein Kopfwied dabei sparsam im Verbrauch  
 bei Abnahme von mindestens 50 Pfund 54 Pf. } pro  
 " " " " " " 100 " 50 " } Pfund  
 " " " " " " über 100 " 45 " }  
 ab unserm Lager Rheinhafen.  
 Verpackungsmaterial wird auf Wunsch gegen Vergütung gestellt.  
**M. Stromeyer Lagerhausgesellschaft** Karlsruhe Rheinhafen.

**Klavierstimmen, sowie Reparaturen**  
 auch schwierigster Art, wie Einbau neuer Stimmzüge, Reibungsbeseitigung, La Ruederarbeit, Spezialbehandlung, gelber Klaviaturen, Neuheben mit Eisenbein oder Galalith, befallene abgepflegte Klaviere, sowie der Mechaniker, Roboterstimmer und Vollerer alter Klaviere übernimmt  
**Chr. Stöhr, Klavierbau- u. Reparatur-Karlsruhe, Ritterstraße 11, Telefon 3397.**  
 Versand von gebrauchten Klavieren.

**Sanften langanhaltenden Schnitt**  
 garantiert meine Spezial-Marko  
**Kummel-Rasiermesser**  
 mall. Breiten vorrätig. Alte Rasiermesser werden bei mir sorgfältig fachgemäß geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.  
 Telefon 1547 **Karl Hummel** Werderstr. 13.

**Jalousie- und Rolladen-Reparaturen**  
 sowie Neuherstellung jeder Art werden prompt ausgeführt von  
**Chr. Zimmerle,**  
 Jalousien- und Rolladenfabrik, Gewergr. 36, Telefon 350.

**Eis! Eis!**  
 Zum Abonnement ladet ergebenst ein, unter Zusicherung pünktlichster Lieferung.  
**M. Pfefferle**  
 Wild-Fisch-Geflügel  
 Goethestraße 35  
 Telefon 3035  
 Lieferung kann täglich beginnen.

**Damenstrümpfe**  
 Socken, Sportflanelle u. Hemdenflanelle  
**Arthur Baer,**  
 Kaiserstraße 133,  
 1 Treppe hoch, Eingang Kreuzstraße.

**Große Auswahl**  
 in  
**Schuhbedarfsartikeln**  
 aller Art  
 für Schuster u. Heimschusterei.  
 Stets Eingang von Neuheiten in praktischen Schusterwerkzeugen.  
 Gummiwaren, wie Gummiabsätze, Sohlen u. Platten, Gummisauger und Gummischläuche, Bürstenwaren, Leisten.  
**A. Eisner, Karlsruhe i. B.**  
 Größtes Spezialhaus am Platze.  
 Verkaufsstellen: Kaiserstr. 70, Kaiserstr. 23, nahe b. Durlachertor.  
 Büro, Engros-Lager und Versand: Zähringerstraße 50.

**Einkochgläser**  
 in allen Größen  
**Einkochapparate**  
 zu bekannt billigen Preisen.  
**J. Bähr, Haus- und Küchengeräte**  
 Waldstraße 51 Telefon 5249.

**Tomaten-Seglinge**  
 beste Sorten, rote und gelbe Frucht, 2 mal verjetzt in Papptöpfe, ferner verschiedene Sorten  
**Gemüse-Seglinge**  
 werden, soweit Vorrat reicht, abgegeben.  
**Kiemppische Gemüsegärtnerei**  
 Rintheimerstraße 30.

**Eis! Eis!**  
 liefert im Abonnement  
**Carl Pfefferle**  
 Erbprinzenstraße 23 Telefon 1415.  
 Abonnements können täglich beginnen.

**Springer's Wanzolin**  
 die beste Wanzentinktur  
 ist wieder in unverändert guter Friedensware in Flaschen zu Mk. 1.50 und Mk. 3.50 erhältlich.  
**Chem. Fabrik Anton Springer,**  
 Ettlingerstraße 51.

**Günstige, sichere Anlage des Erlöses u. beschlagnahmten Auslandspapieren**  
 sowie sonstiger Gelder gewährleistet der Abschluss einer **Reutenversicherung** (mit oder ohne Rückgewähr)  
 bei der **Allgemeinen Reutenanstalt** zu Stuttgart, gegr. 1898.  
 Vorteile: Hohe Reuten, Schutz vor Kursverlust, Diebstahl, Plünderung usw. In eingehender Beratung, ferner zum Abschluss von **Lebensversicherungen** empfiehlt sich die **Generalagentur Karlsruhe** Carl Kaufmann, Friedenstraße 28. Tel. 5078.

wird wieder in normaler Lieferfrist besorgt  
**Dampfwaschanstalt Schorpp.**  
 Annahme-Stellen in Karlsruhe:  
 Kaiserallee 37, Schillerstraße 18, Obelsbergerstraße 1, Amalienstraße 15, Rheinstraße 18, Ecke Kurven- und Augustastraße, Kaiserstraße 34, Kaiserstraße 243, Wilhelmstraße 32, Bernhardstraße 8, Ecke Ludwig-Wilhelmstraße, Werderstraße 32.  
 Baden-Baden: Lichtentalerstraße 16. Bruchsal: Wörthstraße 6.  
 Durlach: Hauptstraße 15. Heilsberg: Ploß 30.  
 Pforzheim: Zerrnenstraße 19. Rastatt: Poststraße 6.

**Stärke**  
**-Wäsche**